

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Schaltt. täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert durch die Post bezogen im vorbestimmten Bezugs monatlich 1,20 RM, Einzelpreis 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberstaatsanwaltschaft Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Pfingstener Gemeindefabrik Wildbad. — Postfachkonto 20174 Stuttgart.

Einzelnummern: Im Anzeigenblatt die stundliche 40 mm breite Willmetersche 4 Bl., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellungsangebote 8 Bl.; im Restteil die 90 mm breite Willmetersche 12 Bl. — Rabatt nach vorgeschriebenen Tanti. — Schluß der Anzeigenannahme 18 Uhr. — In Notizenfällen aber wenn geistliche Beurteilung notwendig wird, 18 Uhr. — Schluß der Anzeigenannahme 18 Uhr. — In Notizenfällen aber wenn geistliche Beurteilung notwendig wird, 18 Uhr. — Schluß der Anzeigenannahme 18 Uhr.

Druck. Berlin u. Neuenbürg, Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Das Spiel kann beginnen!

Die letzten Olympischen Spiele fanden 1932 in Los Angeles statt. Das sind vier Jahr her, und in diesen vier Jahren hat Deutschland zielstrebig und großartig all das getan, was sportliche Einstellung, gastliche Gesinnung und das Bewußtsein, daß die Olympischen Spiele inmitten des großen geistigen Umbruchs der Zeit ein wichtiger Faktor sind, um mitzuhelfen an einer neuen Verständigungs-Bereitschaft zwischen den Völkern, von uns forderten.

Und noch eins darf nicht vergessen werden: Das Jahr 1933 brachte für Deutschland den Durchbruch der nationalsozialistischen Idee, Adolf Hitler, unser Führer und Reichskanzler, stellte sich an die Spitze des Deutschen Reiches. Erinnern wir uns an diese erste Zeit nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus zurück, dann wissen wir alle, wie eine Flut von Haß, Verleumdung und Mißverständnissen uns umbrandete, wie mehr als einmal in mehr als einem Staat die Forderung erhoben wurde, die Olympischen Spiele in Deutschland zu boykottieren und nicht zu besuchen. Wenn uns heute diese Zeit schon so unendlich fern liegt, wenn die Stimmen aus diesen Kreisen nicht nur verstummt sind, sondern die olympische Idee einen gewaltigen Sieg davongetragen hat und die 11. Olympiade Teilnehmerziffern aufweist, wie noch nie Olympische Spiele jemals zuvor, dann ist das einmal ein Beweis dafür, daß Vernunft und der Wille, den sportlichen Gedanken rein zu erhalten, ihn nicht durch politische Heße trüben zu lassen, in der ganzen Welt gesiegt haben. Aber es ist auch der Beweis dafür, daß das nationalsozialistische Deutschland und sein Führer es verstanden haben, der Welt zu beweisen, daß wir gewillt sind, auf friedlichem Wege mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, die allen Völkern heute gegeben sind. Der Nationalsozialismus hat in den vergangenen drei Jahren unendlich viel Proben seines friedlichen Arbeitswillens abgelegt, was die Zusammenfassung aller Kräfte in einem Lande zu leisten vermag und er hat durch den Mund Adolf Hitlers mehr als einmal der Welt die Hand hingestreckt.

Die Olympischen Spiele sind alles andere als eine Veranstaltung, die politischen Charakter trägt. Von Politik soll in dem üblichen Sinne dieses Begriffs auch nicht gesprochen werden. Aber die Olympischen Spiele sind auch kein Sportfest, sind nicht nur der körperlichen Leistung wegen da, sondern sie sind heute der **A u s d r u c k e i n e r g e w a l t i g e n** Idee, die alle Völker bewegt und die oft noch weit von ihrer Verwirklichung in anderen Bereichen entfernt ist. Auf dem internationalen und neutralen Gebiet des Sports wird mit Hilfe der Olympischen Spiele diese Idee zu blühendem Leben erweckt, denn die Spiele werden nicht umsonst das große „Friedensfest der Jugend der Welt“ genannt. Es ist ein Friedensfest im wahrsten Sinne des Wortes. Das Band sportlicher Kameradschaft, das vom 1. bis 16. August 53 Nationen und damit die ganze Welt umfaßt, muß und wird über die die Spiele hinaus dauern. Berlin und die 11. Olympiade sind nur eine Etappe auf diesem langen und mühevollen Wege, aber unstreitig eine sehr wichtige. Nicht nur durch die europäischen Völker geht es wie eine Sehnsucht nach neuen Wegen internationaler Verständigung, sondern die ganze Welt ist von dieser Umwertung, die mit Beendigung des Weltkrieges einsetzte, erfüllt.

Wenn rund 5000 Aktive und etwa 100 000 Ausländer während der Tage der Olympischen Spiele in Berlin weilen, wenn alle diese Menschen, die aus nahen und fernem Ländern nach Berlin geeilt sind, das neue Deutschland und seine Menschen, seinen Friedenswillen und seinen Schaffensdrang aus eigener Anschauung sehen und erleben, dann ist das, gemessen an der Größe der Völker, nicht viel, so schreibt der „B.B.“. Aber jeder Olympiastampfer und jeder Besucher, der in sein Land zurückkehrt, erfüllt von dem großen Gedanken des Sports und bereit, mitzuhelfen zu einer neuen und besseren Verständigung zwischen den Völkern, ist wie ein Stein, der in stilles Wasser fällt und immer weitere Kreise zieht. Millionen und aber Millionen werden zudem durch Presse und Rundfunk von den großen Tagen in Berlin unterrichtet werden und sie alle werden von dieser olympischen Begeisterung erfüllt, hinter der das Ahnen eines neuen Menschheitsrühlings steht. Das ist es eben, was die Olympischen Spiele über das rein Sportliche so weit hinaushebt, was ihnen Bedeutung und Wirkung in Bereiche hinein gibt, die mit dem Sport sonst nichts gemein haben. Die Zusammenfassung aller geistigen und körperlichen Kräfte auf ein Ziel hin, wie es die Olympiade darstellt, muß Früchte tragen und Segen bringen weit über die Olympischen Spiele hinaus.

Um das zu verwirklichen, um diese Gedanken zu glütvollem Leben anzuführen, wird nicht nur jeder Deutsche gern und freudig mithelfen, sondern von dieser Idee sind alle jungen Olympiastampfer erfüllt, die in Berlin weilen, um mit den Besten der Welt sich zu messen.

Ganz Deutschland steht Spalier

NSK. Das Reich und sein letzter Volksgenosse fiebert. Noch nie stand es so im Bann der Weltereignisse, im Blickpunkt der ganzen Menschheit, wie jetzt zu Beginn der Olympischen Spiele, die Deutschland als wahres Fest der Völker und der Friedensidee bereitet hat. Die Festläufer nähern sich ihrem Ziel, Tag und Nacht umbrandet sie der Jubel der Menschen rechts und links der Landstraße.

Es ist schon so: Das ganze Deutschland nimmt begeistert, stolz und freudig Anteil und steht Spalier zu dem gewaltigen Geschehen dieser letzten Tage. Sei es draußen auf den festlichen Wegen, wo die olympische Flamme von Hand zu Hand gereicht wird, oder in Berlin selbst an der Feststraße, wo die Wagenkolonnen mit den Olympiagästen zum Reichssportfeld rollen werden. Als Monument deutscher Vorbereitung ragt die einzigartige Silhouette der Bauten des Reichssportfeldes über den Strom der Massen.

Eine geschichtliche Stunde findet Menschen, die ihrer würdig sind. Deutschland steht Spalier; und es ist dabei selbstverständlich, daß die Bewegung, die in sich das neue Deutschland verkörpert, im ersten Gliede dieser spontanen Volksstimmung steht, daß sie in vorderster Reihe bereit ist, wo es gilt, ein Fest des Friedens und der ehrenden Gemeinschaft der Völker zu gestalten. In Berlin umflümen wohl 45 000 Männer der Partei und ihrer Gliederungen die Feststraße. Schulter an Schulter rückwärts gestaffelt drängt sich dann die neue Gemeinschaft im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber den Gästen der Welt, aber gleichzeitig ergeben und im Dienst der völkerverbindenden olympischen Idee.

Deutschland strahlt in festlichem Gewand, und überall grüßen als äußerer Zeichen der inneren geistigen Bereitschaft und Freude die Fahnen des Dritten Reiches in edler Verbindung mit der Olympiasflagge. Tannengrün und Blumengewinde leuchten in verschwenderischer Fülle. Leuchtend steigen an den wichtigsten Plätzen die riesigen Banner mit den Farben der 53 teilnehmenden Nationen in herrlichem Schauspiel empor.

Ein Volk steht unter ihnen Spalier; es bildet eine Kette ehrlicher Freundschaft für alle jene, die für Tage als Gäste kamen, und es vertraut auch darauf, daß die anderen Nationen mit der gleichen freundschaftlichen Ehrlichkeit seine Haltung verstehen und achten.

So möge denn durch das sportliche Geschehen und abseits von politischen Konferenzen und Verhandlungen die Stimme der Völker der Welt sprechen. Deutschland ist bereit. Außerlich wie innerlich.

Kleiner Vorgesmack von Meisterleistungen

Tagesbericht des NSK-Sonderberichterstatters

Gerade jetzt, da die ganze Welt mit höchster Spannung die Kämpfe der größten Olympischen Spiele erwartet, die je stattgefunden haben, will jeder wissen, wie die Ausfahrten der ganz großen Kanonen sehen, und jeder hat den Wunsch, etwas von ihrem Training zu erfahren. Es gibt heute in der Welt keinen Platz, auf dem man mehr Olympiastampfer, mehr größere Sportler sah und Weltrekorde bei ihrem Training beobachten kann, als das Sportfeld des Olympischen Dorfes.

Bei den Basketballspielen

Auf der einen Hälfte des Platzes, nahe der Schwimmhalle, spielt die amerikanische Basketballmannschaft. Es ist unglaublich wie lang die Jungen alle sind, und wie flink doch jeder mit dem Ball umzugehen versteht. Keiner von ihnen ist unter 1,80 Meter, einer dagegen über 2 Meter. Es fehlt nicht viel, so könnte dieser Riese mit dem deutschen Namen Willi Schmidt den Ball mit der Hand ins hohe Reg legen.

Erstaunliche Leistungen

Links drüben an den Hochsprunggeräten sehe ich eben zwei Hochspringer von Weltklasse, den amerikanischen Rege Johnson und den Philippiner Simeon Toribio. Zahlreiche Zuschauer, die Olympiastampfer aus allen Nationen haben sich hier versammelt und verfolgen die erstaunlichen Leistungen der beiden mit großem Interesse. Unter ihnen fällt mir besonders eine Gruppe von Sportlern auf, die in ihrer hübschen dunkelbraunen Kleidung einen guten Eindruck machen. Die gehören zur deutschen Fußballmannschaft, haben vor einigen Tagen bereits ihr Quartier im Olympischen Dorf bezogen und finden sich nun in ihrer freien Zeit als hochinteressierte Schlachtenbummler auf dem Sportplatz des Olympischen Dorfes ein.

Begegnung mit dem Wunderläufer

Eben spreche ich mit dem hünenhaften italienischen Fechter Gaudini, der ob seiner abnormen Größe ein geluchtes Kameraobjekt bildet, da kommt der schnellste Mann der Welt, der amerikanische Wunderläufer Jesse Owens auf mich zu und begrüßt mich. Er kommt gerade von seiner

Wohnung drüben und will mit dem Training beginnen. Jesse Owens ist bescheiden und zurückhaltend und liebt es gar nicht, immer so im Mittelpunkt seiner Umgebung zu stehen, wie dies fast immer der Fall ist. Ich erkundige mich nach seinem Befinden. Er lächelt freundlich und sagt: „Es geht mir gut. Die Kühle der letzten Tage hat mir glücklicherweise nicht geschadet. Ich mache mein Training gleichmäßig jeden Tag, aber nicht zuviel, um frisch zu sein, wenn es los geht. So, aber nun will ich einen kurzen Dauerlauf machen, wie immer vor dem Training.“

Sprinterelite am Start

Nun sehe ich am Start der 100 Meter-Bahn. Viele Zuschauer haben sich versammelt, und es ist tatsächlich einzigartig, was man hier sieht. Jesse Owens, Frank Wykoff, Jim Lunalle, Archie Williams, die schnellsten Sprinter der Welt haben sich hier ihre Startlöcher gegraben, knien nun in gebieter Stellung und warten auf den Startschuß Franz Millers, der knapp hinter ihnen steht.

Wer ist Franz Millers? Ein Münchener, seit der Olympiade 1928 in Amsterdam allgemein als der beste Starter der Welt anerkannt. In dem Augenblick, da der Schuß ertönt, schnellen die vier Körper vor, und schon nach den ersten 20 Metern erkennt man den überragenden Laufstil Jesse Owens. Seine Beine greifen weit aus, er läuft gleichmäßig, geradlinig, fast ohne Erschlüftung, einen wunderbaren Stil hat Owens.

„Nur“ vier Meter

Auf der anderen Seite des Sportfeldes ist der Platz für den Stabhochsprung, eine Sportart, die die spannendsten Momente birgt, die man sich im sportlichen Wettkampf vorstellen kann. Hier üben eben einige amerikanische Stabhochspringer, die beim Training die Latte auf „nur“ 4 Meter liegen haben und diese Höhe mühelos bewältigen. Unter dem Publikum finde ich hier den deutschen Stabhochspringer Schulz, der mir erzählt, er trainiere immer sehr frühmorgens, denn später möchte er bei den Amerikanern zusehen, von denen er viel lernen könne.

Auch den amerikanischen Rekordmann im Diskuswerfen, Gordon Dunn, ob seines Zweieinhalbzentnergewichtes das „Riesenbaby“ des Olympischen Dorfes genannt, treffe ich hier. Er erzählt: „Ich trainierte gestern sehr hart, weshalb ich mich heute nicht zu sehr anstrengen will. Hoffentlich läßt das kühle Wetter bald nach; ich bin besser in Form, wenn es wärmer ist. Na, es wird schon werden. Jedenfalls gehe ich jetzt zur Sauna und nehme ein sinnisches Dampfbad.“
Heinz A. Heinz

Olympiagäste und -Kämpfer kommen

Die jugoslawischen Olympiastampfer

Berlin, 30. Juli. Am Mittwoch nachmittag traf der erste Teil der jugoslawischen Olympiamannschaft, 50 Sportler und Sportlerinnen, auf dem Anhalter Bahnhof ein. Nach der Begrüßung fuhr die Mannschaft zum Berliner Rathaus, wo Staatskommissar Dr. Lippert sie im Namen der Reichshauptstadt willkommen hieß.

Kurmi mit finnischen Leichtathleten eingetroffen

Berlin, 30. Juli. Die Berliner Bevölkerung bot den 10 finnischen Leichtathleten, die zusammen mit dem weltberühmten Kämpfer Kurmi am Mittwoch abend auf dem Stettiner Bahnhof ankommen, einen Empfang, der klarer als Worte die völkerverbindende Kraft des Sportes unter Beweis stellte. Tausende hatten den weiten Vorplatz des Bahnhofes umflutet und bildeten ein dichtes Spalier bis zur Bahnsperr.

Kurze Tagesübersicht

Bei der Schlußsitzung des Weltkongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg hielt Dr. Göbbels eine Rede, die begeisterten Beifall auslöste.

Oberst Lindbergh besuchte am Donnerstag die Junkerswerke in Dessau.

Der olympische Sternflug nach Berlin hat unter den deutschen Fliegern und unter den internationalen Teilnehmern je zwei Todesopfer gefordert.

Unter den zahlreich in Berlin eintreffenden Olympiagästen kam am Donnerstag auch der griechische Thronfolger, Prinz Paul von Griechenland, mit dem Flugzeug an.

In der französischen Kammer wurde überraschend mit 488 gegen eine Stimme ein Gesetzesvorschlag über das Frauenwahlrecht angenommen, der den Frauen das aktive und passive Wahlrecht verleiht.

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsstatthalter in Hamburg, Karl Kaufmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.



Empfang der polnischen Olympia-Mannschaft

Berlin, 30. Juli. Am Mittwochabend ist an den Fahnenmasten vor dem Olympischen Dorf als 26. Flagge die weiß-rote Flagge Polens in die Höhe gegangen. Eine stattliche Mannschaft von 115 Sportlern, in der Hauptsache Schwimmer, Ruderer und Fußballer, hat unter östlicher Nachbars zu den Olympischen Spielen entzündet. Im Beisein einer noch vielen Hunderten zählenden Menge wurde auch dieser Mannschaft ein sehr herzlicher Empfang zuteil.

Spiridon Louys in Berlin eingetroffen

Berlin, 30. Juli. Am Mittwoch trat kurz vor Mitternacht mit dem Zuge aus Athen der Sieger des Marathonlaufes bei den ersten Olympischen Spielen im Jahre 1896, Spiridon Louys, in Berlin ein. Louys überbringt einen Delizweg aus dem Heimatland der Olympischen Spiele, den er am Tage der Eröffnung dem Führer überreichen wird.

Ankunft der französischen Olympia-Mannschaft

Berlin, 30. Juli. Die aus 244 Mitgliedern bestehende französische Olympia-Mannschaft, darunter 13 Sportlerinnen, ist in der Nacht zum Donnerstag in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhof Friedrichstraße mit allen offiziellen Ehren empfangen worden. Darüber hinaus wurde ihr auf der Abfahrt vom Bahnhof von einer zahlreichen Menge eine herzliche Begrüßung zuteil. Zum Empfang erschienen waren der Präsident des Organisationskomitees, Erzengel Lewald, Generalsekretär Dr. Diem, der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa, Plajmajor Hauptmann Fürstner und der deutsche Ehrendienstoffizier für die französische Mannschaft, Hauptmann Rohrbacher. Von französischer Seite war, neben vielen Angehörigen der Kolonie, der Botschafter Francois Poncet mit mehreren Herren der Botschaft erschienen. Erzengel Lewald hieß die französischen Sportsleute namens des deutschen Organisationskomitees herzlich willkommen. Wir schätzen uns glücklich, so sagte er, nun auch die französische Mannschaft, noch dazu in so stattlicher Zahl, auf deutschem Boden zu wissen. Wir sind überzeugt, daß sie sich sehr bald bei uns wohlfühlen werden, wie ja eben so auch die deutschen Sportler von jeder gastliche Aufnahme in Frankreich gefunden haben. Die Reiseleiter leiteten zu einer von Begeisterung getragenen Ansprache des französischen Mannschaftsführers Delarue über, der seinerseits ein von seinen Landsleuten brausend aufgenommenes Hoch auf den deutschen Sport und das große Deutschland ausbrachte. Neun Wagen brachten die französischen Sportler in das Olympische Dorf.

„Maz“ kühnlich gefeiert

Der deutsche Meisterbogen unter der Sportelite der Welt
RSK. Olympisches Dorf, 30. Juli. Am Mittwoch mittag erhielt das Olympische Dorf den überraschenden Besuch unseres großen Bogenschützen Max Schmeling. Nach einer herzlichen Begrüßung am Eingang durch den Kommandanten des Dorfes hatte Schmeling zunächst Gelegenheit, umringt von Hunderten von Olympiakämpfern aller Nationen, die Künste des gerade anwesenden Berner Fahnenhüpfers Franz Hug zu sehen, der unter der musikalischen Leitung der Kapelle der 3. Marine-Artillerieabteilung Swinemünde seine wunderbare Geschicklichkeit zum besten gab und reichen Beifall erntete.

Als erstes besichtigte Schmeling die Säle für das Vortraining der olympischen Teilnehmer im „Hindenburghaus“. Von hier aus begab er sich zur Schwimmhalle, wobei er die Quartiere der Südafrikaner berührte, die ihm mit großer Begeisterung begrüßten. Sein Weg durch das Viertel der Amerikaner glich einem Triumphzug. Er traf unter den amerikanischen Olympiakämpfern zahlreiche alte Bekannte, die ihn freudig umarmten und ihm alle die Hand drücken wollten. „Maz“, „Mazie“ riefen sie von allen Seiten, und Hunderte von Fotoapparaten wurden gezückt und noch mehr Autogrammbücher.

Anschließend machte Schmeling einen Rundgang durch die Speisensäle des Wirtschaftsgebäudes, umgeben von den ausländischen Olympiakämpfern, unter denen er dann sein Mittagessen einnahm. Schmeling's Besuch im Olympischen Dorf erfüllte Tausende von ausländischen Olympiateilnehmern mit großer Freude und die Deutschen mit Stolz über die Achtung und Bewunderung, die unserem Meisterbogen entgegengebracht wird.

Oesterreichische Amnestie

teilweise eingestellt

Wien, 30. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, wird infolge der

politischen Demonstrationen bei der Olympia-Weihestunde die Amnestie der Häftlinge, welche nach dem sogenannten Verwaltungsstrafverfahren abgeurteilt wurden, nicht durchgeführt werden.

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, wurde dieser Beschluß von einem bis lange nach Mitternacht tagenden außerordentlichen Ministerrat gefaßt. Die Amnestie hätte etwa 5000 Personen umfaßt und war in einem amtlichen Communiqué anlässlich der Amnestie der gerichtlichen Häftlinge in der vorigen Woche angekündigt worden.

(Es muß bedröndet, daß für die marxistischen Umtriebe Männer hüben sollen, die mit diesen Zwischenfällen nichts zu tun hatten. D. Schriftl.)

Olympische Feier in Wien

Der Fackellauf durch Oesterreich

Wien, 30. Juli. Die Feiern und Festlichkeiten, die den Lauf der olympischen Flamme durch Europa bisher begleiteten, haben in Wien einen kaum überbietbaren Höhepunkt gefunden. Hunderttausende säumten die Straßen, die die olympische Flamme nahm, drängten sich an den Fenstern, kauten sich auf Ballonen und Dächern. Insbesondere die Ringstraße füllte eine dichte Menschenmenge, die zu beiden Seiten der Fahrbahn Aufstellung genommen hatte. Imposant war das Bild des Heldenplatzes, wo der eigentliche olympische Weihestatt fand. In der Mitte des Platzes zwischen den beiden Denkmälern des Prinzen Eugen und des Erzherzogs Karl war ein olympischer Turm errichtet worden, von dem die österreichische Staatsflagge und die Symbole der einzelnen Sportarten wehten. Lange vor Beginn der Feierlichkeiten zogen unübersehbare Menschenmengen auf den Heldenplatz und nahmen auf den weiten Rasenflächen sowie auf der weiten Terrasse der neuen Hofburg und den Säulengängen Platz. Die offiziellen Persönlichkeiten, der Bundespräsident, der Vizelanzler Baar-Barenfels und andere Mitglieder der Regierung, der oberste Sportführer Fürst Starhemberg sowie das diplomatische Corps, darunter Botschafter von Vapen, die Spitzen der Generalität und der Behörden nahmen ihren Platz auf dem großen Freibalkon der Hofburg ein. Zahlreiche Musikkapellen hatten an verschiedenen Punkten des Heldenplatzes Aufstellung genommen. Der Festzug, der dem eigentlichen Eintreffen der olympischen Flamme vorausging, führte vom Schwarzenberg-Platz zum Heldenplatz und ging auf den Ring durch die symbolischen Tore der Bundesländer. Den Anfang des Festzuges bildeten Gruppen von Fahnenhüpfen und Reitern in der Tracht der alten Hellenen. Ihnen folgten die Landsmannschaften der Bundesländer in ihren bunten Trachten. Als die Massen des Festzuges anständig wurden, brauchten nicht endenwollende Heil- und Sieg-Heil-Rufe auf. Den Trachtengruppen folgten die Gruppen der aktiven Sportler, mehrere hundert an der Zahl. Der Einzug auf dem Heldenplatz selbst währte nahezu anderthalb Stunden. Bei hiedene Publikumsgruppen sangen das Deutschlandlied. In diesem allgemeinen Ausdruck der Begeisterung für die Verbundenheit des Gesamtdeutschlands, der die Erinnerung an das Sängerbundesfest 1928 nahebrachte, konnten die Musikkapellen kaum durchdringen. Inzwischen war es völlig Nacht geworden. In feenhafter Beleuchtung erstrahlte das Rathaus und der Olympiaturm im Lichte der Scheinwerfer. Die sich steigenden Heilrufe von der Ringstraße her verkündeten das Nahen des Läufers. Es war der Weltmeister Karl Schäfer, der die Fackel trug und um 20.42 Uhr das olympische Feuer auf der Plattform des Heldenplatzes entzündete. Es war ein geradezu überwältigender Augenblick, als die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde, der weite Platz in tiefem Dunkel lag und dann die mächtige rote Feuergebirge gegen den Himmel flammte, während zur gleichen Zeit unter den Klängen der olympischen Hymne die Fahne der fünf Ringe auf dem Olympiaturm hochgezogen wurde.

Nun betrat der Präsident des österreichischen Olympischen Komitees, Dr. Theodor Schmid, den Olympiaturm. In einer kurzen Ansprache gedachte er des Weges der olympischen Flamme bis nach Wien und pries den olympischen Geist des Friedens und der Völkerverständigung.

Nach ihm sprach der oberste Sportführer Fürst Starhemberg. Er erinnerte an die große Heldengeschichte der deutschen Ostmark, die durch die beiden Denkmäler dieses Platzes in grandioser Weise symbolisiert seien. So verknüpfte sich die olympische Feier von heute mit einem Gedanken an die toten Helden und deswegen wolle er sich jetzt zum Heldenplatz begeben, um dort

einen Kranz niederzulegen. Während dieses Weihestates spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und den Trauermarsch aus der Götterdämmerung. Dann trachteten die Ehrenkavalen der Militärabteilungen. Die österreichischen Teilnehmer an der Olympiade scharten sich nunmehr dicht um den Turm und Dr. Schmid verlas die olympische Eidesformel, die von den Sportlern Wort für Wort nachgesprochen wurde.

Sodann ergriff Vizelanzler Baar-Barenfels das Wort zu einer Ansprache, in der er den Geist der Olympischen Spiele hervorhob, der so recht dem Geiste der Völkerverständigung entspreche.

Es war schon 9 Uhr vorbei, als sich Fürst Starhemberg noch einmal auf die Plattform des Heldenplatzes begab, um die olympische Fackel zu entzünden, die er dann einem Salzburger Käufer übergab. Wiederum brauste die Begeisterung auf, um sich weiterhin auf den Ring fortzusetzen, auf dem nun Salzburger und Tiroler Käufer die Fackel über die Donau zur Stadtgrenze hin weitertrugen.

Von der Wiener Stadtgrenze ging der Weg der olympischen Flamme zuerst durch das niederösterreichische Wienland, nach den Städten Korneuburg und Stoderau. Trotz der späten Abendstunde herrschte auch hier fieberhaftes Leben auf der Straße. Durch die hell erleuchteten Häuserzeilen hindurch wurde die Flamme nach der großen niederösterreichischen Stadt Horn getragen, die nach Mitternacht erreicht wurde. Von da ab geht der Weg nicht mehr an der Hauptstraße entlang, sondern durch das niederösterreichische Waldviertel, durch einsame Dörfer, große Wälder, auf Bezirksstraßen und Nebenwegen der österreichischen Grenzstadt Reingers zu. Die Flamme wird durch jenes Gebiet getragen, in dem seit urdenklichen Zeiten die Ahnen des Führers und Reichstanzlers geboren wurden und lebten.

Zwischenfälle in Wien

Während der Feierlichkeiten anlässlich des Eintreffens des olympischen Feuers in Wien und nach der Feier kam es in verschiedenen Gegenden Wiens zu Demonstrationen, die schließlich in einigen Fällen die Polizei zum Einschreiten zwangen. Die Demonstrationen trugen typisch marxistischen Charakter. Zur Tarnung wurden von den Anführern der Demonstrationen, die schon nach ihrem Aussehen zu den jüdisch-marxistischen Kreisen gehören dürften, auch nationalsozialistische Kampfrufe ausgestoßen, zweifellos um nationalsozialistisch gesinnte Teile der Bevölkerung zur Beteiligung an den Demonstrationen aufzureizen; ein Versuch, der, soweit sich übersehen läßt, fehlgeschlagen ist. Von den Demonstrationen wurden ferner in großem Maße marxistische Flugblätter zur Verteilung gebracht.

Festakt im Pergamon-Museum

Der tiefe Sinn der Olympischen Spiele

Berlin, 30. Juli. Im Pergamon-Museum, angelehnt an eines der schönsten Heiligthümer des klassischen Hellas, des Ursprungslandes der unsterblichen olympischen Idee, veranstaltete der Reichsminister des Innern Dr. Frit für die offiziellen Gäste der 11. Olympischen Spiele einen Festakt mit einem anschließenden Empfang. Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees wohnten nach der feierlichen Eröffnungssitzung in der Universitätskammer mit den Männern der nationalen olympischen Ausschüsse, der internationalen Sportverbände und des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele sowie Vertretern des deutschen politischen, wissenschaftlichen und Kunstlebens dem feierlichen Festakt im Großen Saal des Pergamon-Museums bei. Der klassische Saal des Pergamon-Museums, dem der Pergamon-Altar mit der weltbekanntesten Herakles-Darstellung das Gepräge gibt, war ohne jeden äußeren Schmuck und alle in dieser feierlichen Stunde die symbolische Verbindung der Olympischen Spiele vor mehr als zwei Jahrtausenden dar. Das künstlerische Programm des Abends stellte eine wunderbare Synthese aus klassisch-griechischem Kulturgut und deutschem künstlerischem Geist dar. Reichsminister des Innern Dr. Frit begrüßte mit einer Ansprache die Gäste.

Reichsminister Rüst deutete den tiefen weltanschaulichen Sinn der Olympischen Spiele. „In dieser nächtlichen

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
36. Fortsetzung

„Ja, du hast recht!“ sagte Leonie, als sie die erste Betroffenheit überwunden hatte. Sie fühlte mit einem Male, daß das Leben an der Seite dieses Mannes hohe Anforderungen an sie stellen würde, denn Hinner Handewitt kannte keine Halbheiten.

Wer sie liebte ihn!

Sie würde neben ihm bestehen.

• • •

Am nächsten Tag trug der Zug die vier Taucher zurück nach Hamburg. Sie hatten ein Telegramm vorher geschickt, das mitteilte, daß sich Hinner mit Leonie van Leuwen verlobt hatte.

4.

Das Telegramm, das Hinner's Verlobung mit Leonie meldete, schlug in Hamburg wie eine Bombe ein.

Krischan Boffe wurde bleich, als er es las, und er begrub einen schönen Traum, vielleicht den schönsten seines Lebens.

Er hatte seine Meike in Freundschaft mit Hinner Handewitt aufwachsen sehen, einer so köstlichen, reinen Freundschaft, daß ihm das Herz überging. Er liebte Hinner wie einen Sohn, und seines Herzens Sehnsucht war, daß er einst sein Meike zum Altar führe.

Und Meike?

Was würde Meike dazu sagen? Sie kannte die Liebe noch nicht, sie war noch ein reines Kind mit der Unbefangenheit der früherer Jugend, vielleicht hatte sie noch nie darüber nachgedacht, ob und daß sie Hinner liebte.

Was würde Meike sagen? Daß sie ihn liebte, das zeigte sich ihm ja jeden Tage. Immer wurde von ihm gesprochen, und als einmal eine Karte kam, aus der hervorging, daß sich

Hinner in Leonie's Gesellschaft recht wohlfühlte, da war Meike todunglücklich.

Dem alten Manne wurde schwer ums Herz.

Aber schließlich mußte er es doch seinem Kinde sagen. Meike kam ahnungslos ins Zimmer und sagte frohgelaunt: „Haben die Jungen telegraphiert, Vater? Wann kann ich sie abholen?“

„Ja, hm ... telegraphiert haben sie, aber es steht noch etwas drin, was mich sehr überrascht. Weißt du, die Leonie ist ja eine hübschöne Deern, aber daß sie mir den Hinner wegholt, meine wertvollste Kraft, das ist nicht grad schön von ihr. Findest du das nicht auch, Meike?“

Das Mädchen sah den Vater erschrocken an.

„Leonie? Was ist mit Hinner und Leonie, Vater?“

„Sie haben sich verlobt!“

Meike zuckte zusammen und starrte ihn wortlos an, alles Blut wich aus ihrem Gesicht.

„Ja, ja, so kommt's nun. Man gibt den Jungen Urlaub und verliert den Besten!“ Boffe schwachte drauflos, um es Meike leichter zu machen, sich zu fassen. „Und da verlobt sich der Bengel. Ja, da ist nichts zu machen. Ein hübscher Burtsche ist es, und die Leonie ist auch sehr schön. Und verdammte viel Geld kriegt sie man von Ode van Leuwen mit. Aber ... nee, nee, das hätte ich nicht gedacht!“

Scheu sah er zu Meike. Er sah, wie sie um Fassung rang, daß sie die Mitteilung so getroffen hatte, wie er es beabsichtigte. Er setzte sich und zog sein Kind heran.

„Das gefällt dir wohl gar nicht, Meike?“

„Nein!“ stieß Meike hervor. „Das ... das hätte ich nicht gedacht!“

„Ja, Kind, wer kann mit ihm rechten? Wer mit Leonie? Die beiden muß man verstehen. Schöne Menschen zieht es zueinander.“

„Aber sie passen doch nicht zusammen, Vater!“ rief Meike trotzig, und eine Träne lief über die Wange.

„Danaß fragt die Liebe nicht. Du meinst ... der Taucher ... und die Dame der Gesellschaft? Hm, hast schon recht, das ist eigentlich kein Gespann, aber ... das wird ja sicher nicht so bleiben. Ode hat mir geschrieben, daß er den Jun-

gen in sein Herz geschlossen habe. Er dankt Gott's gutem Rat die Besserung seiner Gesundheit. Der wird ihn natürlich mit Freuden in sein großes Geschäft aufnehmen. Nur ... ok dann der Hinner Handewitt unser lieber Hinner noch bleibt, als den wir ihn kennen und immer schätzten, das weiß Gott.“

Meikes blondes Haupt war auf die Schulter des Vaters gesunken.

Boffe erschraf. Mit belegter Stimme fragte er bebusfam: „Du ... hast ... ihn wohl sehr lieb gehabt, Meike?“

Aber es kam keine Antwort.

„Hast wohl davon geträumt, daß du einmal ... an Hinner's Seite gehst?“

Und abermals schwieg das Mädchen.

Mit einem Male aber packte es sie, und sie schluchzte hemmungslos auf. Sie war zu Ende mit ihrer Selbstbeherrschung.

Es war der qualvolle Aufschrei eines im Innersten getroffenen Herzens, und der allzeit frohgemute starke Mann zitterte.

So tief hatte es gefesselt.

„Meike ... meine liebe Deern ... sei gut ... sei gut! Mußt's dir nicht so zu Herzen nehmen. Bist doch meine liebe, kütte Deern, und der Herrgott hält für dich schon noch ein Glückszipfeln bereit! Bist ja so jung, so jung!“

Aber hemmungslos weinte das Mädchen, in der eine glückliche Welt, in der die schönste Hoffnung, die alles in ihr ausmachte, zusammenbrach.

Sie hatte nicht gewußt, daß sie Hinner liebte. Ihre Träume waren Spielereien, über die sie lachte, aber jetzt, da er ihr verloren war, da wußte sie ... daß sie ihn liebte. Zärtlich rebete der Vater auf sein Kind ein, und langsam wurde sie ruhiger. Aber in seinem Herzen kam stärkere Bitternis auf.

Als er jetzt in das Gesicht seines Kindes blickte, da war es mit einem Male ein anderes Gesicht, das ihn ansah. Es war nicht mehr das Kind, sondern das junge Weib Meike Boffe.

(Fortsetzung folgt.)

Stunde erinnern wir uns daran, daß die Olympischen Spiele aus den Wettkämpfen entstanden sind, die die nordischen Völker bei der Bestattung ihrer Toten abzuhalten pflegten. Wenn man ihnen die Waffen und die Gegenstände, die ihnen im Leben die liebsten gewesen waren, mit ins Grab legte, so bot man den abgestorbenen Seelen, solange man sie noch irdisch wähnt, ein letztesmal das großartige Schauspiel körperlicher Wettkämpfe, die während des Lebens ihre größte Freude gewesen waren. Soll erschließt sich uns aber der Sinn dieses Brauches erst dann, wenn wir erkennen, daß der Kampf das eigentliche Mysterium des heroischen Lebens ist, daß die Ueberlebenden durch die Veranstaltung dieser Wettkämpfe dieses Mysterium spielten und es sich symbolisch zu eigen machten. Wie in den Passionspielen das Leiden und Sterben als das Mysterium im Leben des Christen-gottes gespielt wird, so in den Kampfspiele der Kampf als das Mysterium des heroischen Lebens.

Wir gedenken in dieser Stunde der Gefallenen des großen Krieges, die durch ihr Sterben eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit eingeleitet haben. Ihr heroisches Leben ist eingegangen in eine neue Welt des Mythos, die unser Denken zu durchdringen und zu befruchten beginnt, so wie die Griechen auf dem Höhepunkt ihrer Kultur aus dem Geiste des Mythos gelebt haben. Die Olympischen Spiele sind im Begriffe, die große kultische Feste zu werden, die wir den gefallenen Helden des Weltkrieges ohne Unterschied der Nation darbringen. Die olympische Glorie ruft die Jugend der Welt, die lebende und die im Kriege gebliebene, zum olympischen Feste. Das olympische Feuer brennt auf zu Ehren der toten Kameraden aus aller Welt als ein Symbol des Flammenherdes, auf dem euer Leben sich verzehrt hat. Wir rufen Euch, mit Euch wollen wir dieses Fest begehen, so wir mit Euch leben, bis uns selbst das Dunkel umjängt."

Dr. Ley

verkündet Großsiedlungsprogramm

5 Millionen Arbeiterheimstätten werden errichtet

Hamburg, 30. Juli. Der Weltkongreß Freizeit und Erholung geht seinem Ende zu. Die Millionenstadt ist noch getragen von festlicher Freude bis ins letzte Quartier. Die ganze Stadt ist noch immer überweht von Tausenden von Fahnen, noch immer erhallt von Volksgruppen des In- und Auslandes, die mit ihren farbenprächtigen Trachten durch die Straßen ziehen.

In den Kommissionsitzungen wurde ernst gearbeitet. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärte hier, daß in einem großangelegten Siedlungsprogramm, das 1938 in Angriff genommen wird, in Deutschland in einem Zeitraum von zehn Jahren fünf Millionen gesunde und billige Wohnungen für die Schaffenden errichtet werden sollen. Er sprach sich weiter für einen frühzeitigen Wochenendschluß für die Kaufhausangestellten aus. Nicht der Erholungsurlaub sei entscheidend. Es müsse die ausreichende Erholung am Wochenende hinzutreten.

Dann legte Dr. Ley den Grundstein zu dem Hamburger R.S.-Seemannsheim. An Stelle des bisherigen alten Seemannshauses wird eines der R.S.-Seemannsheime in Hamburg entstehen, wie sie dem Wunsche Dr. Lays entsprechend in allen Hafenplätzen Deutschlands von der R.S.G. „Kraft durch Freude“ in Zusammenarbeit mit der W.G. (Reisebetriebsgemeinschaft) Verlehr und öffentliche Betriebe errichtet werden sollen.

Der „Tag der Wehrmacht“ erhielt seinen künftigen Aufstakt durch Platzkonzerte. Nachmittags bot Hamburgs Schutzpolizei fröhliche turnerische und sportliche Spiele. Der Chor des R.K. 63, 300 musiktrohe Injanteristen, begeisterte durch A-capella-Chöre, und als machtvoller Abschluß konzertierten 14 Musikchöre der Wehrmacht unter Leitung des Heeresmusikinspektors Professor Hermann Schmidt-Berlin gemeinsam.

England und die Reform des Völkerbundes

London, 30. Juli. Im Oberhaus fand am Mittwoch auf Grund von drei Anträgen eine Aussprache über die Reform des Völkerbundes statt, die zeigte, daß die Ansichten recht verschieden sind. Lord Halifax erklärte für die Regierung, diese sei der Ansicht, daß keinerlei Übereinstimmung, sei es in England oder in Genf, über die Frage herbeigeführt werden könne, ob der Völkerbund künftig auf dem System des automatischen oder allgemeinen Zwanges oder auf einer Verminderung der Macht der Völkerbundorgane aufgebaut werden solle. Es sei die Pflicht Englands, in den kommenden Besprechungen seinen gesamten Einfluß zu benutzen, um die verschiedenen Ansichten zu versöhnen. Man müsse Übereinstimmung darüber herbeiführen, daß es einen kollektiven Plan geben müsse und zweitens, daß innerhalb jedes kollektiven Systems der Hauptzweck darin bestehen müsse, den Krieg zu verhindern und den Angreifer abzuwehren. In jedem europäischen Lande ständen die Massen der Bevölkerung und nicht zuletzt diejenigen, die im letzten Kriege gekämpft hätten, für den Frieden ein. Es müßten wirksamere Mittel geschaffen werden als sie gegenwärtig zur Verfügung ständen, und zwar solche, durch die es möglich sein würde, die voraussetzlichen Ursachen eines Krieges zur Beratung zu stellen und den Druck der Weltmeinung einzulegen, die deren Abstellung wünsche. Das Leben sei nicht fatalistisch, sondern ändere sich. Nichts berge den Todesleim mehr in sich als eine internationale Organisation, die den Versuch darstelle, die Angelegenheiten der Welt in einer starren Form einzufrieren. Das gelte für kein Gebiet mehr als für das wirtschaftliche. Ganz besonders auch gelte das für die wirtschaftlichen Beschiedenheiten, die sich im Lebensstandard der einzelnen Völker äußerten. Alle Welt müsse erkennen, wie lebenswichtig diese Kräfte seien und welche unvermeidlichen Einflüsse diese Kräfte schließlich auf die Frage der Sicherung und Aufrechterhaltung des Friedens hätten.

Sir Robert Balfour kommt nach Berlin

London, 30. Juli. Der ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, Sir Robert Balfour, der sich in den nächsten Tagen zu einem Privatbesuch auf neun bis zehn Tage nach Berlin begeben wird, wird Quartier in der britischen Botschaft nehmen. Diese Meldung gibt der „Evening Standard“ mit einem Kommentar wieder, in dem darauf hingewiesen wird, daß man weißes diesem Besuch politische Motive unterstellen werde. Aber die Wahrheit sei, daß Sir Robert Balfour den August dazu benutze, um etwas Urlaub zu nehmen. Er beginne seinen Urlaub in Berlin, da er sich stets für Sport interessiert habe.

Wie steht's in Spanien?

Eine gewisse Ruhepause in den militärischen Operationen bringt nun etwas mehr Klarheit über den Stand des Wirrwarrs in Spanien, so schreibt u. a. die „D.Z.“. Die ersten zehn Tage des Bürgerkrieges haben keiner von beiden Seiten einen entscheidenden Erfolg gebracht. Die Fronten stehen im großen und ganzen so, wie sie in den ersten drei Tagen befestigt wurden. Es sind dann in den nächsten Tagen viele sich widersprechende Meldungen eingelaufen, beide Seiten berichteten örtliche Erfolge. Oft sind falsche Eindrücke dadurch entstanden, daß diese örtlichen Erfolge propagandistisch ausgenutzt wurden. Es erinnerte stark an die ersten Tage des abessinischen Feldzuges, als verriühte Nachrichten über den Fall von Adua wiederholt demontiert werden mußten.

Die meisten Nachrichten lieferten zunächst die Funktionen der von Madrid und Sevilla, und im großen und ganzen waren diese aus gegenläufigen Lagern stammenden Nachrichten nicht einmal falsch. Es wurde den Tatsachen durch die gegnerischen Sender nur eine sehr unterschiedliche Bedeutung beigelegt. Wenn z. B. in Sicht von Madrid schon ein kleines örtliches Gefecht stattfand, so behauptete die Welt auf, weil sie aus dieser Tatsache das Tempo des gesamten Vormarsches der Generale Schlüsse zog. Das war falsch, denn es wurde übersehen, daß der Kampf zwischen Links und Rechts eben jeden einzelnen Ort zunächst erfassen mußte, bevor überhaupt von einer Herausbildung größerer gegnerischer Fronten die Rede sein konnte. In der Beurteilung dieser Tatsachen haben sich die beiden Parteien in Spanien übrigens selbst getäuscht. Wenn jetzt das Tempo langsam geworden ist, so ist das zunächst nur ein Beweis dafür, daß die Herausbildung größerer Fronten mehr oder weniger abgeschlossen gelten kann. Es sind also große Teile Spaniens im Besitze der einen oder der anderen Partei. Dazwischen und auch hinter den Fronten liegen weite Gebiete, in denen keine Partei die Kontrolle für sich beanspruchen kann, und gerade diese Gebiete sind wohl heute als die Terrorgebiete anzusprechen. Dort, wo eine Partei wirklich die Kontrolle hat, hat sie inzwischen einigermaßen für Ruhe gesorgt. Die Terroristen der Vorkriegszeit verbreiteten einen solchen Schrecken um sich her, daß in Madrid, Barcelona oder San Sebastian, was von Gegnern noch lebt, sich nicht aus den Häusern traut oder in Schlupfwinkel vertritt. Dort hat man also der „Unordnung“ ein Ende mit Schrecken schon bereitet. Eine Schätzung, die von 25 000 Todesopfern spricht, klingt nicht übertrieben. Meldungen, daß in Madrid oder Barcelona „Ruhe herrsche“, dürfen also nicht täuschen. Der Terror wütet weiter, er hat das Feld seiner Tätigkeit nur verschoben, er wütet in den zahllosen Orten, deren Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Partei noch nicht entschieden ist.

Die sogenannte Ruhe im Rumpfsgebiet der Vorkriegszeit ist von dieser dadurch erlauft worden, daß sie die völlgehende Gewalt an das „Volk in Waffen“ abgeben mußte.

Auf der anderen Seite ist nun General Franco von Tetuan in Sevilla im Flugzeug eingetroffen. Im Flugzeug! Der Abfall der Flotte von der Militärbewegung war für die Generale die erste große Enttäuschung. In den ersten Tagen wurde noch gemeldet, daß revolutionäre Mannschaften den Kommandanten und Offiziere eines Kreuzers ermordet und über Bord geworfen hätten. Seitdem hat man von dem Schicksal anderer Kommandanten nichts mehr gehört. Die Leitung der Flotte übernahm ein Leutnant, und ein Kriegsschiff, das sich (offenbar noch unter dem Kommando seiner Offiziere) der Franco-Bewegung angeschlossen, wurde zum Piratenschiff erklärt. Transporte aus Spanisch-Marokko sind zur See nicht möglich, weil ja auch die Hafenkäpfe in der Gewalt der Kommune sind. Auf dem Luftweg läßt sich nicht viel transportieren, dafür reichen die vorhandenen Flugzeuge nicht. Solange also die Flotte zu Madrid hält, muß General Franco sich bei seinen Plänen auf die Truppen des europäischen Festlandes beschränken. Er hat mit diesen Truppen Südschpanien größtenteils in seiner Gewalt, aber der Vormarsch auf Madrid ist in größerem Umfange noch nicht angetreten.

General Mola im Norden steht mit größeren Truppenmassen an den Pässen, die nach Madrid führen. Er will aber zum Schlage erst ausholen, wenn Franco in der Lage ist, gleichzeitig von Süden vorzustoßen. Die Madrider Regierung sieht zunächst offenbar in Mola den gefährlicheren Feind und glaubt auch, im Norden schon wegen der französischen Nachbarschaft eine bessere Chance zu haben. Sie konzentriert ihre Operationen in Richtung auf Saragossa, das in der Hand des Generals Mola ist. Saragossa scheint zur Entscheidung auszureichen zu sein. Mit der Eroberung von Saragossa würde die Vorkriegszeit den wertvollsten strategischen Punkt im Norden in die Hand zu bekommen. Die Verbindung mit Barcelona könnte hergestellt werden, und General Mola, der schon auf zwei Fronten kämpfen muß, nämlich nach Norden (San Sebastian) und nach Süden (Madrid), würde sich auch nach Osten verteidigen müssen. Das sind natürlich vorläufig nur Madrider Pläne, und die Generale, die mit ihren Truppen der Gegenregierung in Burgos zur Verfügung stehen, würden sich an diesen gefährlichen Plänen zuvor kommen. Das ungefähr ist die Lage, soweit sich aus den Meldungen ein Bild ergibt.

Die deutschen Kriegsschiffe in Spanien

Deutsche als Opfer des Bürgerkrieges

Berlin, 30. Juli. Nach Meldungen des Kreuzers „König“ hat der spanische Kreuzer „Almirante Cervera“ am vergangenen Mittwoch den kommunistischen Stadteil von Gijon in Nordspanien beschossen. Durch einige Fehlschüsse wurden, noch bevor der Kreuzer mit der Einschiffung begonnen hatte, auch deutsche Staatsangehörige verletzt. Ein Deutscher, Heinz Boff aus Hamburg, ist seinen Verletzungen erlegen, während Heinrich Schmidt aus Duisburg, Karl Wever aus Barmen, Ernst Blümel aus Hirschberg, Friedrich Wirtum aus Pforzheim und Philipp Fritsch aus Wiesbaden schwer verletzt an Bord der „König“ genommen wurden.

Der Kommandant des Kreuzers, der Kapitän zur See Bodenkötter, legte sofort bei dem Kommandanten des spanischen Kreuzers scharfen Protest gegen die Verletzung deutscher Staatsangehöriger ein, worauf der spanische Kommandant dem deutschen Kommandanten sein Bedauern aussprach. Der Befehlshaber der Linienfahrtschiffe, Konteradmiral Carls, wiederholte diesen Protest auch im Namen der Dösterreich, Schweden und Schweizer, deren besonderer Schutz ihm übertragen sei, den spanischen Behörden gegenüber, die ihm darauf ihr Bedauern über den Tod und die Verletzungen deutscher Reichsangehöriger zum Ausdruck brachten. Außer den schwerverletzten Deutschen hat der Kreuzer „König“ auch die übrigen deutschen Staatsangehörigen aus Gijon und Mufel an Bord genommen, ferner einige Dösterreich, Schweizer, Schweden und Russen.

Der deutsche Dampfer „Weser“ ist nach der Uebernahme der vom Panzerkreuzer „Deutschland“ im Hafen von Santander aufgenommenen Rückwanderer am Mittwochabend mit insgesamt 378 Flüchtlingen, darunter 202 Deutschen, von Bilbao nach St. Jean de Luz abgegangen.

Die Torpedobootsflotte „Secador“ und „Albatros“ der 2. Torpedobootsflotte befinden sich jetzt auch in den spanischen Gewässern und begeben sich nach Santander bzw. Portugalete.

Der Befehlshaber der Linienfahrtschiffe, Konteradmiral Carls, meldet, daß die letzten deutschen Rückwanderer aus San Sebastian, Nenteria und Vojosoz inzwischen durch den Dampfer „Bellona“ und ferner 82 Flüchtlinge aus Bilbao durch den Dampfer „Krona“ nach St. Jean de Luz in Sicherheit gebracht worden seien.

Das unter dem Befehl des Kapitäns zur See Marshall stehende Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ übernahm aus Barcelona 31 Deutsche, die der italienische Zerstörer „Grecule“ in Floret-de-Mar aufgenommen hatte; es begibt sich von dort nach Taragona und anschließend nach Valencia. Die deutschen Dampfer „Arana“ und „Adernmark“ haben weitere 500 Deutsche und 20 Ausländer aus Barcelona nach Genua gebracht.

In verschiedenen Berichten kommt der Dank der Rückwanderer für die vorbildliche Betreuung und Hilfeleistung sowohl an Bord der deutschen Kriegsschiffe als auch der Handelsdampfer zum Ausdruck.

50 000 RM. für die geschädigten Spanien-Deutschen

Berlin, 30. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei dem Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-Deutschen bei der Auslandsorganisation der NSDAP den Betrag von 50 000 RM. überwiesen. Der Aufruf zur Hilfeleistung hat in allen Kreisen der Bevölkerung stärksten Widerhall gefunden.



Weltbild (M)

Rom Bürgerkrieg in Spanien

Die marxische Arbeitermiliz in Madrid hat sogar Frauen und Kinder mit Waffen ausgerüstet

König Eduard nach seine Adriafahrt

London, 30. Juli. Anstelle der ausgedehnten Erholungsreise nach Südranreich wird König Eduard VIII. von England in etwa zehn Tagen eine mehrtägige Fahrt an Bord einer Segelyacht an der dalmatischen Küste und im östlichen Mittelmeer unternehmen. Vorausschicklich wird der König in Dubrownik (Ragusa) an Bord gehen, doch ist der genaue Reiselweg noch nicht bekannt. Die Segelyacht wird von zwei britischen Zerstörern begleitet werden.

Der Führer spendet 300 000 RM.

für die Unwettergeschädigten in Oberbayern

Berlin, 30. Juli. Der Führer und Reichkanzler hat angeordnet, daß zur Linderung der durch das katastrophale Unwetter in Oberbayern entstandenen außerordentlich hohen Schäden seitens des Reiches ein Betrag von 300 000 RM. zur Verfügung gestellt wird.

„Graf Zeppelin“ auf seiner 7. Südamerikafahrt

Friedrichshafen, 30. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag früh 1.10 Uhr unter Führung des Kommandanten von Schiller zu seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro gestartet. Unter den 20 Fahrgästen sind außer Deutschen acht Nationen vertreten: Holland, Frankreich, Ungarn, Brasilien, Argentinien, Chile, USA, und ein spanischer Offizier. Das Luftschiff hat 250 Kilogramm Post und 700 Kilogramm Fracht an Bord. Kapitän von Schiller wird direkten Kurs Rhonetal-Mittelmeer nehmen. Am Donnerstag zwischen 8 und 9 Uhr nahm „Graf Zeppelin“ in Marseille die in einem Sonderflugzeug von Frankfurt nachgebrachte Post im Gewicht von 200 Kilogramm auf.

Betriebsunfall bei der neuen Nord-Süd-S-Bahn

Berlin, 28. Juli. Am Dienstag gegen 8 Uhr fuhr der vom S-Bahnhof Oranienburgerstraße in Richtung Bahnhof Friedrichstraße fahrende S-Bahn-Zug auf einen vor dem Blocksignal vom Bahnhof Friedrichstraße wartenden Zug leicht auf. Dadurch wurden einige Reisende unerheblich verletzt. Infolge der Betriebsstörung trat eine Streckensperrung ein. Acht leicht verletzte Reisende nahmen auf dem Bahnhof Friedrichstraße ärztliche Hilfe in Anspruch. Die an Ort und Stelle sofort aufgenommene Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

lokales

Wildbad, 31. Juli 1936.

„Fahnen heraus!“

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Berlin ist zur Zeit der Olympischen Spiele das Ziel von vielen Tausenden von Fremden. In diesen Tagen vor der Olympiade reisen auch vom Südwesten kommend unzählige Fremde mit dem Wagen, auf den Fernwegen durch unser Württemberger Land. Seine Schönheit liegt offen vor aller Augen. Niemals aber ist das Schwabenland schöner, als wenn es im Schmutz der Fahnen prangt. Zeigen wir darum den Ausländern unser Land im Festgewand! Folgen wir dem Rufe des Reichsministers Dr. Göbbels und schmücken wir von heute an unsere Häuser mit den Farben des Reiches! Bekennen wir uns alle zum Falkenkreuz, das uns wieder groß und stolz gemacht hat! Stuttgarter und Württemberger, seht die Fahnen über die Reiter der Olympiade!

— Gebühren im Fernsprechoverkehr benachbarter Orte. Durch eine Verordnung des Reichspostministers vom 19. Juli 1936 ist die Fernsprechoverordnung geändert worden. Die Änderung betrifft den Fernsprechoverkehr zwischen Ortsnetzen mit Wählbetrieb, die nicht mehr als 5 Kilometer voneinander entfernt sind. Die Teilnehmer solcher Ortsnetze haben vom 1. Januar 1937 an die Wahl, ob ihr Fernsprechoverkehr mit Ortsnetzen im Umkreis von 5 Kilometer als Ortsverkehr oder als Fernverkehr behandelt werden soll. Entscheiden sie sich für den Ortsverkehr, bei dem die Gebühr für ein Gespräch 10 Pfg. beträgt, dann wird die Grundgebühr nach der Zahl aller für sie zur Ortsgesprächsgebühr erreichbaren Anschlüsse berechnet. Wollen sie aber die Grundgebühr nur nach der Teilnehmerzahl des eigenen Ortsnetzes bezahlen, so wird für ihre Gespräche mit den Teilnehmern der Ortsnetze, die nicht mehr als 5 Kilometer entfernt liegen, eine Ferngesprächsgebühr von 20 Pfg. berechnet. Der Verkehr zwischen Ortsnetzen mit Handbetrieb und zwischen einem Ortsnetz mit Handbetrieb und einem solchen mit Wählbetrieb wird bis zur Änderung der Betriebsweise von der Neuregelung nicht erfaßt. Das Nähere wird mit den in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen vereinbart.

— Ein Regenumbang für die Hitlerjugend. Im Rahmen der Gesundheitsfürsorge der HJ. im Dienstjalle ist zum Schutze vor Kälte und Räte die Einführung eines Regenumbanges von großer Bedeutung. Von der Reichsjugendführung ist die Einführung soeben beschlossen worden. Wie der Reichsjugendpressediens mitteilt, besteht der Umhang aus Stoff, der auf der Innenseite gummiert und in einer der üblichen HJ.-Mantelfarbe entsprechenden Farbe gehalten ist. Erkennungs- oder Rangabzeichen werden an den Reagenmänteln nicht angebracht. Er kann auf Fahrt mit-

geführt werden. Auch das Tragen zu Zivilzwecken ist gestattet.

— Wie die Tage abnehmen. Seit dem höchsten Stand von Ende Juni haben die Tage schon sehr merklich abgenommen. Am 20. Juni war die Sonne 3.39 Uhr aufgegangen und 20.24 Uhr untergegangen. Bis zum 31. Juli beträgt die Abnahme des Tages bereits eine Stunde und zwölf Minuten. Noch rascher geht es mit der Abnahme im August; in diesem Monat macht die Verkürzung 1 Stunde und 53 Minuten aus. Im gleichen Schnelltempo geht es dann auch im September weiter, wo die Abnahme weitere zwei Stunden und eine Minute ausmacht, während sie im Oktober zwei Stunden und drei Minuten beträgt. So geht die Abnahme weiter bis zum 21. Dezember, wo bekanntlich der kürzeste Tag mit 7 Stunden 34 Minuten Tagesdauer ist. Gegenüber dem Höchststand vom 24. Juni bedeutet dies eine Abnahme und Verkürzung um 9 Stunden und 11 Minuten.

Trauerfeier

für die verunglückten SA-Kameraden

Mannheim, 30. Juli. Die Trauerfeierlichkeiten für die SA-Männer, die bei dem Kraftwagenunglück im Schwarzwald tödlich verunglückt sind, begann am Mittwoch nachmittag im Nibelungen-saal des Rosengartens, in dem sich die Angehörigen der Toten, zahlreiche SA-Führer aus dem ganzen Reich, sowie Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden versammelt hatten. Unter den Trauergästen sah man Stabschef Luze, Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner, Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, Gauleiter Bürkel und den badischen Innenminister Pflaumer.

Feierlich ernste Stimmung lag über dem weiten Rund des Saales, als der Fahnenhonorar der SA mit der Standarte Rhein-Neckar einmarschierte und Ehrenabteilungen die Kränze niederlegten. Jeden Sarg schmückte ein Kranz des Führers. Einen großen Raum vor den Katafalken nahmen die Kränze der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP, der Gauleitungen, der SA und SS, sowie der badischen Regierung ein. Für Reichsminister Dr. Göbbels legte Landstellenleiter Schmid, für den Stellvertreter des Führers und für die Reichsleitung der NSDAP, Reichsamtseiler Dr. von Höhns und Reichshauptstellenleiter Bahlau Kränze an den Särgen nieder. Auch SA-Gruppenführer Lubin, der mit drei Brigadeführern der Gruppe Südwest der Trauerfeier anwohnte, legte einen Kranz nieder.

Gruppenführer Luyken rief die Namen der Toten zum letzten Appell auf; die Kameraden, in deren Herzen die Toten ruhen, gaben Antwort. Die Redeung an den Stabschef folgte: 25 brave SA-Männer des Sturmes 45/171 zum ewigen Dienst in der Standarte Horst Wessel angetreten!

Stabschef Luze wandte sich anschließend in einer kurzen Ansprache an die Trauerversammlung. Wie oft haben wir in den letzten 15 Jahren, so führte er aus, an den Gräbern gefallener Kameraden stehen müssen. Wenn wir heute an den Bahnen unserer Kameraden stehen, dann wissen wir, daß diese Trauer eingezogen ist bei all denen, die sich Angehörige dieser Kameraden nennen, aber auch bei all denen, die mit ihnen marschiert sind als SA-Männer in Reich und Glied und ebenso bei der gesamten SA, die mit den Toten gemeinsam sich einen Führer wählte und mit diesem Führer marschiert. Wir wissen heute, daß diese Kameraden nicht umsonst gestorben sind, denn sie sind mit aufgetragen zur ewigen Wache bei den Blutzeugen des 9. November. Sie halten die ewige Wache für ein ewiges Deutschland und ich habe ihnen die letzten Grüße des Führers und der gesamten SA zu überbringen, aber auch den Dank für all das, was sie für die Partei, für die Bewegung und damit für das deutsche Volk geleistet haben.

Anschließend nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner das Wort. Wir wissen, gerade als Nationalsozialisten, so führte er u. a. aus, daß unser Leben nichts anderes sein kann als Kampf und Opfer. Aber wir wissen, daß wir Opfer auf uns nehmen müssen, um als Einzelne und als Volk bestehen zu können. Wir können das Andenken der Toten nicht besser ehren, als daß wir in ihrem Geiste weiterleben, daß wir wie sie unsere Pflicht tun für unser Volk und unseren Führer.

Orgelspiel beendete die Abschiedsfeier. Unter dumpfem Trommelwirbel trugen SA-Männer ihre toten Kameraden hinaus zu den Wagen. Nach der Trauerparade setzte sich der endlos lange Zug zum Hauptfriedhof in Bewegung, an der Spitze der Fahnensturm.

Der letzte Weg

Den Weg umsäumte eine unabsehbare Menschenmenge. In stummer Trauer heben die Volksgenossen die Hand zum Gruß. Am offenen gemeinsamen Grab sprach der evangelische Geistliche, Stadtpfarrer Kiefer, herzliche Worte des Trostes. Stadtpfarrer Matt sprach für das katholische Bekenntnis. Nach der Einsegnung nahm Gruppenführer Luyken mit bewegten Worten von seinen Kameraden Abschied.

Die Fahnen senkten sich. Das Lied „Ich hatt einen Kameraden“ erklang und dann ertönte zum letzten Abschied das Horst-Wessel-Lied über den Gräbern.

Das Wetter

Schwache, zunächst noch westliche bis nordwestliche Winde, teilweise aufheiternd, vielfach aber, besonders im Norden, noch stark bewölkt und vereinzelt auch noch Regenfälle, zum Teil gewitteriger Art, möglich, Temperaturen langsam ansteigend, besonders nachts aber noch ziemlich kühl.

Druckverhältnisse und Verlauf: Hochdruckgebiet und Stauungsgebiet Wildbader Tagblatt Wildbader Blatt, Wildbad im Schwarzwald (Jah. Th. Bad) Nr. 6, 26. 735. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Sommerschlußverkauf

vom 27. Juli bis 8. August Modehaus Altvater, bei der alten Trinkhalle

in Kleidern
Mänteln
Kostümen
Blusen
Hüten
zu billigen Preisen

Zum Einmachen:

Einmach-Zucker

5 Kilo 3.80

Einmach-Gläser

1 ltr. Inhalt 3 Stück 1.10

Opelta 1.63, 86, 43, 22

Preiswert!

Reife Tomaten

500 g 24

Kartoffeln

1 1/2 kg (3 Pfd.) 20

und 3% Rabatt

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383

Kriegerkameradschaft Wildbad.

Unser lieber Kamerad
Friedrich Frank
Schmiedmeister

ist gestorben, wovon die
Kameraden geziemend in
Kenntnis gesetzt werden.

Beerdigung Sonntag
nachmittag 2 Uhr.

Antreten 1.30 Uhr vor
der Polizeiwache.

Orden und Ehrenzeichen
sind anzulegen.

Es ist Ehrenpflicht jedes
einzelnen Kameraden,
an der Beerdigung teil-
zunehmen.

Der Kameradschaftsführer

Schöne 3-4-Zimmer-Wohnung

mit Gasabschluß
in der Böhnerstraße
zu vermieten.

Auskunft erteilt die Tagblatt-
Geschäftsstelle.



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag, den 2. August, morgens 7 Uhr, Übung
für alle drei Löschzüge einschl. Musik und Spielleute.

Weitere Übungen werden abgehalten und zwar:

Samstag, den 8. August, abends 7 Uhr, Löschzug I

Sonntag, den 9. August, morgens 7 Uhr, Löschzug II u. III

Samstag, den 15. August, abends 7 Uhr, Löschzug II

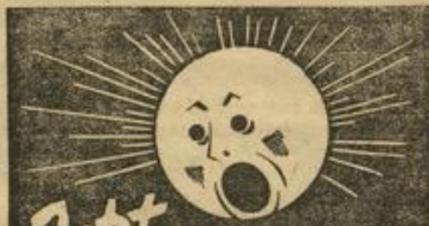
Sonntag, den 16. August, morgens 7 Uhr, Löschzug I u. III

Samstag, den 22. August, abends 7 Uhr, Löschzug I, II u. III

Sonntag, den 23. August, morgens 7 Uhr, Hauptübung
(ohne Musik und Spielleute)

Für die letzten Übungen vor dem Kreisfeuerwehrtag
können Entschuldigungen nur in den allerdringenden Fällen
Berücksichtigung finden.

Der Wehrführer.



Jetzt
Sommerschluß-
verkauf
und alles
so billig!!
in allen
erlaubten
Abteilungen

Herren- u. Knabenbekleidung

Ernst Pini & Co.
Gesell. Pforzheim Rathaus

Unsere bekannt gute
Damenbekleidung
finden Sie zu stark herabgesetzten Preisen im
Sommer-Schluss-Verkauf
bei



Pforzheim — Palast-Kaffee
Beachten Sie meine 7 Schaufenster!

Die beste Gewähr für tadellose, fachmännische
Ausführung aller Arbeiten
in Färberei und chemische Reinigung bietet Ihnen die
Färberei Wüst, Ann: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karlstr.

Großer
Preisabstrich
im Sommer-Schluss-Verkauf!

Mattrepp und Georgette Meter 2.95, 2.45, 1.90
Seidenfeinen und Kunstseide Meter 1.25, —.98, —.68
Mantel- und Rockstoffe, 130—140 cm breit
reine Wolle Meter 4.80, 3.50 2.95

Carl Scheu
DAS HAUS DER STOFFE
Pforzheim Westliche 16

Worauf es bei Ihren Druckarbeiten ankommt

Originell und werbekräftig im
Entwurf

harmonisch abgestimmt in Papier,
Schrift und Farbe

Sauber und einwandfrei im Druck

Vorteilhaft in der Preisgestaltung

Druckerei des Wildbader Tagblatt

